

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montag

Nr. 19.

Dienstag, den 8. März

1887.

Bekanntmachung.

Der diesjährige hiesige Frühjahrsmarkt wird

Donnerstag, den 17. und
Freitag, den 18. März

abgehalten.

Wilsdruff, am 2. März 1887.

Der Stadtgemeinderath.
Ficker, Brgmstr.

Holzversteigerung auf Grillenburger Forstrevier.

Im Gasthofs zu Grillenburg sollen

Montag, 14. März d. J.,

von Vormittags 10 Uhr an,

505 Stämme Nadelholz	bis 15 cm Mittenstärke,	} auf den Schlägen in den Abth. 1, 2, 44 und 45,		
321 " " "	von 16—22 " " "		} auf den Schlägen in den Abth. 2, 3 u. 44 und im Einzelnen Abth. 5 u. 6,	
43 " " "	" 23—29 " " "			} auf den Schlägen in Abth. 1—3 u. 45, Einzelhölzer Abth. 5, 6, 14 u. 27,
9 " " "	" 30—36 " " "			
5 " " "	" 37 u. mehr " " "	} und		
13 Klöcher	bis 15 " Oberstärke,		} und	
27 " " "	" 16—22 " " "			} und
18 " " "	" 23—29 " " "			
13 " " "	" 30—36 " " "	} und		
8 " " "	" 37—43 " " "		} und	
3 " " "	" 44—50 " " "			} und
1 Klotz	über 50 " " "			
4 Rm. Nutzknüppel, Nadelholz, in Abth. 14,		} und		
224 " Brennseite, Laubholz			} und	
16 " " Nadelholz,				} und
40 " Brennknüppel, Laubholz,				
11 " " Nadelholz,		} und		
124 " Keste, Laubholz,			} und	
6 " " Nadelholz				} und

Mittwoch, 16. März d. J.,

von Vormittags 10 Uhr an,

15⁰⁰ Wldrt. Reißig, Laubholz,) auf den Schlägen in Abth. 1 und 2,

8⁷⁰ " " Nadelholz,)

683 Rm. Brennstücke, Nadelholz, in den Abth. 31 und 50,

einzelnen und partienweise gegen sofortige Bezahlung in kassenmäßigen Münzsorten und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Nähere Auskunft ertheilt die unterzeichnete Revierverwaltung.

Grillenburger und Charandt, 2. März 1887.

Königl. Revierverwaltung.

Königl. Forstrentamt.

In Interimsverwaltung:

Dittrich.

Kummer.

Holzversteigerung auf Naundorfer Forstrevier.

Im Gasthofs zu Naundorf sollen

Dienstag, 15. März d. J.,

von Vormittags 10 Uhr an,

die in den Holzschlägen der Abteilungen 15, 35, 36 und 45 aufbereiteten Brennholz und zwar:

243 Rm. buchene Brennseite,

82 " weiche dergl.,

33 " buchene Brennknüppel,

65 " weiche dergl.,

322 Rm. buchene Keste,

80 Wldrt. weiches Reißig und

1086 Rm. ungeschneideltes dergl.,

einzelnen und partienweise gegen sofortige Bezahlung in kassenmäßigen Münzsorten und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Nähere Auskunft ertheilt die unterzeichnete Revierverwaltung.

Naundorf und Charandt, 26. Februar 1887.

Königl. Revierverwaltung.

Königl. Forstrentamt.

In Interimsverwaltung:

Dittrich.

Gottschald.

Nutzholz-Versteigerung.

Im Hotel zum deutschen Hause in Charandt sollen in der nachstehend aufgeführten Reihenfolge der Forstreviere

Donnerstag, 17. März d. J.,

von Vormittags 9 1/2 Uhr an,

1., auf Spechtshausener Forstrevier:

48 Stück	buchene Stämme	von 16—22 cm	Mittensstärke
2	= eichene	=	=
91	= buchene	= 23—29	=
60	=	= 30—36	=
11	=	= 37 pp.	=
29	= birchene Klözer	bis 15	Ober- bez. Mittensstärke
1	eichenes Klotz	=	=
204	Stück buchene Klözer	= 16—22	=
1	eichenes Klotz	= 23—29	=
229	Stück buchene Klözer	=	=
1	eichenes Klotz	= 30—36	=
90	Stück buchene Klözer	=	=
16	=	= 37—43	=
2	=	= 44—50	=
1	buchenes Klotz	= 51	Mittensstärke,
20	Stück birchene Derbstangen	von 14	Unterstärke,
11	Rm. buchene Nußscheite	gut und	
11	= fichtene	1. Classe	

auf den Schlägen in den Abtheilungen 23, 36 und 44 und im Einzelnen der Abtheilungen 4 und 9,

2., auf Naundorfer Forstrevier:

9	Stück buchene Stämme	bis 15 cm	Mittensstärke,
136	=	von 16—22	=
142	=	= 23—29	=
77	=	= 30—36	=
29	=	= 37—43	=
29	=	= 44—50	=
1	buchener Stamm	über 50	=
162	Stück buchene Klözer	von 16—22 cm	} Mittens- bez. Oberstärke,
110	=	= 23—29	
65	=	= 30—36	
31	=	= 37—43	
14	=	= 44—50	
2	=	= über 50	
60	=	Stangen = 12—15	Unterstärke,
9	Rm. buchene Nußscheite,		

in den Abtheilungen 35 und 36,

3., auf Grillenburger Forstrevier:

42	Stück buchene Stämme	bis 15 cm	Mittensstärke,
29	=	von 16—22	=

einzelnen und partienweise gegen sofortige Bezahlung in kassenmäßigen Münzsorten und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Nähere Auskunft ertheilen die Verwalter der genannten Reviere, welche auch die Auktionsverzeichnisse unentgeltlich ausbändigen werden. Creditüberschreitungen sind unzulässig.

Königl. Oberforstmeisterei Grillenburg und Königl. Forstrentamt Tharandt,
22. Februar 1887.

Zittmann, Oberforstmeister.

In Interimsverwaltung:
Dittrich.

Generalversammlung

des Vereins der Bezirks-Armen- und Arbeits-Anstalt zu Hilbersdorf
Sonnabend, den 19. März 1887, Vormittags 11 Uhr,
im Saale der **Burgkellerrestaurants zu Freiberg.**

Tagesordnung:

- 1., Richtigsprechung der Jahresrechnung von 1885.
- 2., Ablegung des Rechenschaftsberichtes von 1886.
- 3., Vorlegung des Haushaltsplanes auf 1887.
- 4., Ermächtigung zur Ausschreibung der 22. Anlage nach $\frac{1}{8}$ d. der Beitragseinheit.
- 5., Neuwahl des Ausschusses.
- 6., Neuwahl des Direktoriums.

Bezirks-Armen- und Arbeits-Anstalt zu Hilbersdorf, den 5. März 1887.

Die Direction.

F. Riedrich.

Tagesgeschichte.

Die bei der am Donnerstag in der Reichshauptstadt stattgefundenen Reichstagsöffnung von dem Staatsminister von Bötticher verlesene Thronrede hat folgenden Wortlaut: „Geehrte Herren! Se. Majestät der Kaiser haben mir den Auftrag zu ertheilen geruht, den neugewählten Reichstag in allerhöchstem und der verbündeten Regierungen Namen willkommen zu heißen. Ihre Thätigkeit in der bevorstehenden Session wird durch eine Reihe wichtiger Vorlagen in Anspruch genommen werden. Der Gesetzentwurf über die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres, welcher zum Bedauern der verbündeten Regierungen in der vorgelegten Form die Zustimmung nicht gefunden hat, wird Ihnen alsbald unverändert zugehen. Im Zusammenhange mit der Heeresvorlage steht die Ihnen obliegende Aufgabe der schleunigen Berathung des Reichshaushalts-etats. Ungeachtet des nahe bevorstehenden Ablaufes des Etatsjahres wird es hoffentlich gelingen, das Reichshaushaltsgesetz rechtzeitig zu vereinbaren. Die Opfer, welche das etatsmäßige Ausgabebedürfniß beansprucht, sind ungeachtet der bei der Veranschlagung desselben beobachteten Sparsamkeit, nicht gering. Unsere finanzielle Lage weist daher darauf hin, die eigenen Einnahmen des Reiches durch die Beschaffung neuer Einnahmequellen zu verstärken und unsere Steuergesetzgebung im Sinne einer gerechten und der Leistungsfähigkeit der Steuerzahler entsprechenden Verteilung der Lasten auszugestalten. Die verbündeten Regierungen geben sich der Hoffnung hin, daß es ihnen gelingen werde, mit dem neugewählten Reichstag zu einer Verständigung über die nöthigen Reformen unseres Steuersystems zu gelangen; die dazu erforderlichen Vorarbeiten werden ohne Verzug in Angriff genommen werden. Die Thätigkeit der verbündeten Regierungen richtet sich unausgesetzt auf den weiteren Ausbau der auf der allerhöchsten Botschaft vom 17. Nov. 1881 beruhenden sozialpolitischen Gesetzgebung. Dabei handelt es sich zunächst darum, durch die Erstreckung der Unfallversicherung auf die von derselben noch nicht erfaßten Kreise der arbeitenden Bevölkerung einen genügend breiten und tragfähigen Untergrund für das weitere und abschließende gesetzgeberische Vorgehen zu gewinnen. Zu diesem Zwecke werden Ihnen zunächst Gesetzentwürfe über die Unfallversicherung der Seeleute und der bei Bauten beschäftigten Arbeiter zugehen. Eine weitere Vorlage, welche den Interessen des Handwerkerstandes durch Erweiterung der Innungen zu verleihenden Befugnissen dienen soll, ist in der Vorbereitung begriffen. Die Anwendung des Nahrungsmittelgesetzes vom 14. Mai 1879 stößt in der Praxis auf mannigfache Schwierigkeiten. Es wird Ihnen ein Gesetzentwurf zugehen, welcher zunächst auf dem Gebiete der Verwendung gesundheitsgefährlicher Farben diese Schwierig-

11	Stück buchene Stämme	von 23—29 cm	Mittensstärke,
7	=	= 30—36	=
2	=	= 37 u. mehr	=
auf den Schlägen in den Abtheilungen 1, 24, 45 und 61,			
1	ebereifener Stamm	bis 15 cm	in Abth. 61,
10	Stück birchene Stämme	von 16—22	= 33,
140	= buchene Klözer	bis 15	Oberstärke,
657	=	= 16—22	=
417	=	= 23—29	=
191	=	= 30—36	=
112	=	= 37—43	=
53	=	= 44—50	=
26	=	= 51 u. mehr	=
auf den Schlägen in den Abtheilungen 1—3, 19, 24, 27, 45 u. 61,			
9	Stück weißbuchene Klözer	bis 15 cm	Oberstärke,
7	=	von 16—22	=
2	=	= 23—29	=
2	ahornene	= 16—22	=
auf dem Schlage in Abtheilung 2,			
1	eichenes Klotz	von 16—22 cm	Oberstärke,
in Abtheilung 38,			
80	Stück birchene Klözer	bis 15 cm	Oberstärke,
110	=	von 16—22	=
30	=	= 23—29	=
auf den Schlägen in den Abtheilungen 1, 2, 12 und 33,			
50	Stück buchene Stangen	von 7	cm Unterstärke,
105	=	= 8—9	=
125	=	= 10—12	=
85	=	= 13—15	=
auf dem Schlage in Abtheilung 61,			
15	Stück birchene Stangen	von 13—15 cm	Unterstärke
auf dem Schlage in Abtheilung 33,			

4., auf Wendischcarsdorfer Forstrevier:

(Mabener Theil).

9	Stück buchene Klözer	von 13—32 cm	Oberstärke,
2	= eichene	= 16—20	=
34	= hornb.	= 13—28	=
33	= ahornene	= 13—32	=
71	= rüsterne	= 13—31	=
4	= kirschb.	= 20—28	=
6	= lindene	= 14—26	=

in der Hainleithe Abth. 9

auf dem Schlage in Abtheilung 61, 15 Stück birchene Stangen von 13—15 cm Unterstärke auf dem Schlage in Abtheilung 33,

4., auf Wendischcarsdorfer Forstrevier:

(Mabener Theil).

9	Stück buchene Klözer	von 13—32 cm	Oberstärke,
2	= eichene	= 16—20	=
34	= hornb.	= 13—28	=
33	= ahornene	= 13—32	=
71	= rüsterne	= 13—31	=
4	= kirschb.	= 20—28	=
6	= lindene	= 14—26	=

in der Hainleithe Abth. 9

auf dem Schlage in Abtheilung 61, 15 Stück birchene Stangen von 13—15 cm Unterstärke auf dem Schlage in Abtheilung 33,

keiten zu beseitigen sucht. Die gesetzlich vorgeschriebene Revision des Servistarsifs und der Klasseneintheilung der Orte wird durch Ihre Mitwirkung zum Abschluß zu bringen sein. Ebenso werden die noch unerledigt gebliebenen Gesetzentwürfe über die Errichtung eines Seminars für orientalische Sprachen und über Aenderungen der Gebührenordnung für Rechtsanwälte Ihre Thätigkeit in Anspruch nehmen. — Die Beziehungen des deutschen Reiches zu den fremden Mächten sind heute noch dieselben wie zur Zeit der vorigen Reichstagsession. Auf allerhöchsten Befehl habe ich die Genugthuung Sr. Majestät des Kaisers über die Kundgebungen des Papstes zum Ausdruck zu bringen, durch welche das wohlwollende Interesse Sr. Heiligkeit für das deutsche Reich und für dessen inneren Frieden bestärkt worden ist. Die auswärtige Politik Sr. Majestät des Kaisers ist fortwährend darauf gerichtet, den Frieden mit allen Mächten und besonders mit unseren Nachbarn zu erhalten und zu pflegen. Dieser friedliebenden Politik des Kaisers vermag der Reichstag die wirksamste Unterstützung zu gewähren, wenn er schnell, freudig und einmütig den Vorlagen zustimmt, welche die sofortige und nachhaltige Stärkung unserer defensiven Wehrkraft zum Zwecke haben. Wenn der Reichstag ohne Zaudern und ohne Spaltung den Willen der Nation zum einmütigen Ausdruck bringt, gegen jeden Angriff auf unsere Grenzen heut' und jederzeit die ganze Fülle unserer nationalen Kraft in voller Rüstung aufzubieten, so wird der Reichstag schon durch seine Beschlüsse allein und noch vor deren Ausführung die Bürgschaften des Friedens wesentlich verstärken und die Zweifel beseitigen, welche sich an die parlamentarischen Verhandlungen über die Vorlagen behufs Stärkung unserer Wehrkraft beknüpfen können. Se. Majestät der Kaiser begt zu dem gegenwärtigen Reichstag das Vertrauen, daß seine Beschlüsse der nationalen Politik der verbündeten Regierungen eine sichere Unterlage gewähren werden und schöpft aus diesem Vertrauen die Zuversicht, daß die Bemühungen Sr. Majestät, den Frieden und die Sicherheit zu wahren, von Gott gesegnet sein werden. Auf allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers erkläre ich im Namen der verbündeten Regierungen den Reichstag für eröffnet."

Von allen Städten Deutschlands hat Berlin den größten materiellen Vortheil durch die Gründung des Reiches erhalten. Seitdem hat seine Bevölkerung um das Doppelte, sein Reichthum um das Dreifache zugenommen. Es ist der Hauptplatz Deutschlands für Industrie, Handel und Finanzen geworden, es hat sich beispiellos verschönert und in jeder Beziehung sonst sich seiner neuen Stellung beruht gezeigt. Wenn Dankbarkeit ein Artikel des politischen Glaubensbekenntnisses wäre oder irgendwie die Ueberzeugung von Parteileuten beeinflusste, so müßte Berlin die mo-

narchischste Stadt des Erbbobens sein, denn es verbannt seine Größe, ja man kann sagen seine Existenz, den Haus Hohenzollern. Die Verpflichtungen Berlins gegen den jetzigen Kaiser insbesondere sind so unermeßlich, daß denkende Männer es nur als eine aus Unfassbare grenzende Undankbarkeit bezeichnen müssen, wenn die Stadt Abgeordnete wählt, deren politische Grundsätze mit jenen Attentätern übereinstimmen, welche zweimal innerhalb drei Wochen dem ehrwürdigen Monarchen nach dem Leben trachteten. Dennoch haben 90,000 Berliner ihre Stimme abgegeben für Leute, deren zugestandene Absicht ist, die preussische Monarchie zu stürzen, die regierenden Klassen auszurotten und jede Institution zu vernichten, welche bisher zur Größe, Wohlfahrt und zum Ruhm ihres Vaterlandes beigetragen hat. So schreibt ein englisches Blatt. Der Ausfall der Reichstagswahlen in Berlin muß manchem Ausländer unerklärlich erscheinen.

Posen, 4. März. Der sozialdemokratische Agitator und Reichstagskandidat der hiesigen Sozialdemokraten, Buchbinder Janiszewski wurde in Dresden verhaftet und mit zwei Berliner Sozialdemokraten in das hiesige Gefängnis abgeliefert. Gegenwärtig sind vierzehn Sozialdemokraten hier inhaftiert. Die Hausdurchsuchungen dauern fort.

Die gemeinsame Regierung für Oesterreich und Ungarn in Wien hat einen Kredit von 52 1/2 Millionen Gulden für „militärische Vorsichtsmaßnahmen“ gefordert. Oesterreich-Ungarn ist durch Bewilligung dieser Summe in den Stand gesetzt, im Kriegsfall sofort mit 300,000 Mann mehr als seither auftreten zu können.

Eine Propagandakampagne, welche die gegenwärtige Stimmung der Franzosen kennzeichnet, ist seit drei Tagen in Fluß gekommen. Die „Liberté“, die häufig zu offiziellen Auslassungen benutzt, im vorliegenden Falle wohl aber auf eigene Hand operiert, schlug vor, daß Deutschland, da es mit den Elsaß-Lothringern nicht fertig werden könnte, die Reichsländer freigebe und als neutralen Staat, etwa wie Belgien, unter dem Kollektivschutz

der Großmächte stellen möchte. So würde es eine unerträgliche Last los und sicherte für unabsehbare Zeit den Frieden, da Frankreich nicht mehr an Revanche denken würde und die beiden Länder überdies keine Grenzberührung mehr hätten. Der Timeskorrespondent Oppert von Blowitz mit seiner angeborenen Neigung zu internationalen Geschäftchen widmete dem Plane sofort eine ausführliche Besprechung. Ihm schien alles dabei Profit, auch für Deutschland. Der „Gaulois“, der in solchen Fällen immer einen „alten Diplomaten“ zu Rathe zieht (der Diplomat ist nämlich der Leiter des Blattes, Meyer selbst), erklärte, daß es mit der Sache wirklich Ernst sei; man spreche davon in berufenen Kreisen. Das genüge, um den Sturm von anderer Seite zu entfesseln: Brisson's „Siècle“, das „Evénement“, die „France“ verwarfen den Plan mit patriotischer Entrüstung, da er Frankreichs Rechten widerspreche. Meyer deutete zwar diplomatisch daraufhin, daß Elsaß-Lothringen sich, wenn es freigegeben würde, von selbst an Frankreich anschließen würde, doch davon wollten die Chauvinisten nichts wissen, sie verlangen volle Rückerstattung oder nichts. Das ist eine Polemik, von der man sich vor vierzehn Tagen noch nichts träumen ließ. Doch seitdem haben sich die Dinge sehr geändert und den Franzosen schwillt der Kamm in Folge der franzosenfreundlichen Haltung der ganzen russischen Presse sichtlich.

Mons, 5. März. In der Kohlengrube Duaregnon fand heute eine Explosion statt; von 150 Arbeitern wurden bisher 10 gerettet, infolge bedeutender Erdstürze sind die Rettungsarbeiten sehr schwierig und gehen langsam von statten. Weiteren Mittheilungen zufolge gelang es einem Ingenieur in die Höhle des Bergwerks einzubringen, wo die vermißten Arbeiter verschüttet sind. Sämmtliche 144 Arbeiter wurden erstickt aufgefunden.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Schwarze Kleiderstoffe.

Großen Erfolg nach allen Seiten haben bisher meine

Neuheiten

von schwarzen reinwollenen
Fantasie-Kleiderstoffen

erzielt.

Meine neuen Sortimente bringen ganz überraschende Abwechslungen in aparten Webarten, deren Charakter vollständig von Allem abweicht, was bisher bekannt war:

Schwarze, reinwollene, glatte u. gemusterte
Fantasie - Kleiderstoffe:

- Breite 105/110 ctm. Schwarz Crêpe quadrille, Mtr. M. 1,60, 2,80.
- Breite 105/110 ctm. Schwarz Croisé royal Mtr. M. 1,90, 2,20, 2,50.
- Breite 105/110 ctm. Schwarz Nouveauté rayé, Mtr. M. 1,90, 2,50, 2,80, 3,—, 5,—.
- Breite 105 ctm. Schwarz Satin Josepha, Mtr. M. 2,10, 2,80, 3,20.
- Breite 105 ctm. Schwarz Serge Fantasie, Mtr. M. 2,30.
- Breite 105 ctm. Schwarz Crêpe Fantasie, Mtr. M. 2,30, 2,40, 2,50.
- Breite 105 ctm. Schwarz Crêpe Britannia, Mtr. M. 2,30, 2,50, 2,80.
- Breite 130 ctm. Schwarz Satin Gera Mtr. M. 2,50, 2,65, 2,80.
- Breite 105 ctm. Schwarz Tricot Diagonal, Mtr. M. 2,50, 5,30.
- Breite 105 ctm. Schwarz Batist Juno, Mtr. M. 2,—, 2,25, 2,50.
- Breite 105 ctm. Schwarz Broché Neuheiten, Mtr. M. 2,30, 2,50, 3,50.
- Breite 105/110 ctm. Schwarz Crêpe Armure, Mtr. M. 2,50, 3,—, 3,50.
- Breite 105 ctm. Schwarz Satin Diagonal, Mtr. M. 3,—.
- Breite 105 ctm. Schwarz Crêpe Alfonso, Mtr. M. 3,—.
- Breite 105 ctm. Schwarz Bison Fantasie, Mtr. M. 3,—.
- Breite 105 ctm. Schwarz Drap Carola, Mtr. M. 3,20.
- Breite 105 ctm. Schwarz Cachemire long, Mtr. M. 3,20, 3,50.

Reinwollene und halbwollene glatte
Schwarze Cachemires

erfreuen sich nach wie vor gleich großer Beliebtheit. Die Preiswürdigkeit, Gediegenheit und Eleganz meiner Qualitäten sind fortgesetzt Gegenstand meiner besonderen Aufmerksamkeit, um mir das große Vertrauen zu erhalten, welches mir seitens meiner Kundschaft entgegengebracht wird.

Schwarz Reinwollen Cachemire single.

- Breite 100/105 ctm. Meter M. 1,20, 1,40, 1,60.
- Breite 108/110 ctm. Meter M. 1,75, 1,90, 2,25.
- Breite 115/120 ctm. Meter M. 2,50, 2,80, 3,20, 3,50, 4,20.

Schwarz Reinwollen Cachemire double.

- Breite 110 ctm. Meter M. 2,25, 2,50, 2,80.
- Breite 120 ctm. Meter M. 3,20, 3,50, 4,00.

Meine schwarzen Cachemires nehmen vermöge des eigens für mich hergestellten Appretés niemals Speckglanz an, gehen durch Regenwetter nicht ein und behalten keine Wasserflecken!

== Cachemire Kabul. ==

- Breite 110 ctm. Meter M. 2,—, 2,25, 2,50, 2,80, 3,50.

Schwarz Halbw. Merino-Cachemire.

- Breite 120 ctm. Meter M. 1,—, 1,15, 1,30, 1,50, 1,75, 2,—, 2,25.

Schwarz Halbw. Imperial-Cachemire.

- Breite 105 ctm. Meter M. 1,20, 1,40, 1,60.

Schwarz Reinwollen durchbrochene
Kleiderstoffe:

- Breite 105 ctm. Schwarz Reinwoll. Etamine Mtr. M. 2,40, 3,20, 3,50.
- Breite 105 ctm. Schwarz Reinwoll. Etamine diagonal Mtr. M. 2,25.
- Breite 105 ctm. Schwarz Reinwoll. Etamine broché Mtr. M. 2,65, 3,20.
- Breite 105/110 ctm. Schwarz Reinwoll. Spitzenstoff Mtr. M. 1,75, 2,30, 2,50, 3,20.
- Breite 105/110 ctm. Schwarz Reinwoll. Spitzenstoff mit Kante Mtr. M. 2,30, 3,50.

Robert Bernhard

Pferdebahnlinie:
Postplatz - Köbtan.

Dresden

Bernsprechelle
No. 241.

24 Freiburger Platz 24.

Holz=Auction.

Mittwoch, den 9. März, früh 10 Uhr
sollen im **Soraer Pfarrholze** in der Struth 23 Schlaghausen,
590 birkenne Reifstäbe und 4 Birken gegen sofortige Be-
zahlung versteigert werden.
Versammlung unweit des **Kadaverschuppens**.
Sora, am 3. März 1887. **Weck, Pfarrer.**

Holz=Versteigerung

Montag, den 14. ds., früh 1/2 9 Uhr in der „Geffige“
b. **Coffebaude:**
35 Nutz- und Schirholzhausen,
32 starke Stämme (Eiche, Birne, Kirsche, Nußbaum, Ahorn, Esche
und Kastanie),
97 Meter hartes Reifzig,
42 Meter hartes Brennholz,
9 Haufen harte Stöcke und Wurzeln.
Sofortige Baarzahlung und Abfuhr.
Nach Schluß gelangt auf dem Gutshofe noch zur Versteigerung:
2 Milchwagen, 1 Rennschlitten, 1 Saatunterbringer, 1 Handschlepppflug,
1 Futterkuchenbrecher, 1 kleines Zauchensäß, 1 hölz. Pflug.
Klostergut Oberwartha b. Coffebaude. **Arndt.**

Feld=Verkauf.

Ich beabsichtige meine in Hühndorf-Sachsdorf gelegenen **7 Acker**
Wiese und **4 Acker Feld** sofort preiswerth zu verkaufen. Die
Wiese ist größtentheils mit Erde befahren und das Feld stark gedüngt.
Oberwartha b. Coffebaude. **Arndt.**



Seit Sonnabend den 5. d.
steht wieder ein frischer Trans-
port **gutes Milchvieh**, ca.
20 Stück zu ganz soliden Prei-
sen zum Verkauf.

J. Leudert
am Bahnhof Deutschenbora.

Rittergut Limbach kauft Futterkartoffeln.
Preis nach Uebereinkunft.

Einem schönen sprungfähigen Hauer verkauft
Herzog.

Pension in Meissen.

Eltern, welche gesonnen sind ihre Söhne zum Besuch einer höheren
oder der landwirthschaftlichen Schule in Meissen zu geben, finden gute
und preiswerthe Pension in einer Familie Meissens.
Nähere Auskunft ertheilt Herr Baumeister **Goyer** in Wilsdruff.

Vorzügliche Pension

finden zwei Schüler in der Familie eines Beamten.
Ueberwachung der Schularbeiten d. erwachs. Sohn
(Gymnasiast). Beste Referenzen vorhanden.
Preis: Monatlich 40 Mk. Gesl. Offerten unter M. R. 743.
„Invalidendank“ Dresden erbeten.

Pension.

Zwei Schüler finden in einer gebildeten Familie in Freiberg sorg-
same Pension zu civilen Preisen. Gesl. Offerten unter E. St. Freiberg,
Humboldtstr. 1 2. Eig. erbeten.

6-8 fleißige, ehrliche, nüchterne verheirathete Ar-
beiter finden sofortiges Unterkommen und dauernde Be-
schäftigung als Hofedrescher auf dem Rittergut
Neukirchen bei Deutschenbora.

Brauerlehrling

kann von Ostern ab gutes Unterkommen finden
Brauerei Mohorn.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat **Feilenhauer** zu werden,
kann nächste Ostern in die Lehre treten bei
Meissen. **Gustav Müller, Feilenhauererei.**

Zum 1. Mai werden bei gutem Lohn für eine stille Familie bei
Dresden und in ein Pfarrhaus unweit Birna **2 brave, ordentliche**
Mädchen gesucht, welche in der Hausarbeit, Wäsche, Plätterei u.
bewandert und der einfachen, feinen Küche selbstständig vorstehen können.
Näheres zu erfahren in der Expedition d. Bl.

Ein kräftiges Mädchen, das zu Ostern die Schule
verläßt oder bereits ein Jahr gedient hat, für leicht-
eren Dienst gesucht per 1. April.
Rittergut Kleinopitz
bei Tharandt.

Lehrlings-Gesuch.

Für mein **Modewaaren- und Confections-Geschäft**
suche ich zu Ostern einen Lehrling unter günstigen Bedingungen.
G. C. Herrmann,
Wilsdrufferstr. 8, Dresden.

Entlaufen ist ein weißer Hahn, **spanische Race**. Abzu-
geben gegen Belohnung **Hotel Adler.**

's Lorle! 's Lorle!

Wo ist die Frau?!

ff. Roth- und Grünkleesaat,
garantirt seibefrei gereinigt,
Gelbklee, Weißklee, schwedischen Klee,
echt franz. Luzerne,
alle Arten Grassämereien und Wiesenmischungen,
echte Oberndorfer und Eckendorfer Munkeln
empfiehlt **Gustav Adam.**

Gaskalk,

völlig rein, nach meinem patentirten System gebrannt und alle anderen
Kalksorten empfiehlt täglich frisch zur geeigneten Berücksichtigung
Kalkwerk Braunsdorf. F. L. Krumbiegel.

Frischgebrannten Kalk

hält von jetzt an unter billigster Berechnung bestens empfohlen.
Kalkwerk Schmiedewalde.

Th. Geissler.

Frisch angekommen:
Malzkeime, à Ctr. 4,75 M., hochfein,
empfiehlt **Bahnhof Wilsdruff. Peuckert & Kühn.**

Echt steyrisch. Roth- und Gelbklee,
garantirt seibefrei, empfiehlt **Bahnhof Wilsdruff. Peuckert & Kühn.**

Trocknes gesund. Scheitholz,
schlesische Kiefer,
empfiehlt billigt in Metern **Bahnhof Wilsdruff. Peuckert & Kühn.**

Auf die am Dienstag stattfindende **Benefizvorstel-**
lung: „Wo ist die Frau?“ ladet das geehrte Pu-
blikum von **Wilsdruff** und Umgegend ergebenst ein.
Otto Guhde.

Ein größeres Logis

ist zu vermieten. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Lehrlingsgesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat **Brauer** zu werden, findet
Unterkommen in der **Brauerei Klipphausen.**

Eine hochtragende junge Kuh
steht zum Verkauf bei **Wilhelm Graf** in Neukirchen.

Wo ist die Frau?

Gemeinnütziger Verein.

Morgen **Mittwoch, den 9. März,**
Monatsversammlung.
Besprechung, ob mit dem nächsten Vereinstage eine Feier des Stiftungstages
verbunden werden soll u. s. w.
Der Gesamtvorstand.

Heute Anstich
von **H. Kulmbacher Bockbier.**
Restaurant zur Post.

Restaurant zur Tonhalle.
Zu dem heute Dienstag, den 8. März a. c., stattfindenden
Gewerbevereins-Bierabend
ladet ergebenst ein **Albert Thomas.**

Sonntag, den 13. März,
Casino
im Gasthof zu Grumbach.
D. V.

Theater in Wilsdruff.
(Hotel zum Adler.)
Heute Dienstag, den 8. März,
zum **Benefiz für Herrn Otto Guhde:** Zum ersten Male
Wo ist die Frau?
Neuestes Original-Lustspiel in 4 Akten von Rudolf Kneifel.
Donnerstag, den 10. März, zum ersten Male:
's Lorle,
oder: Dorf und Stadt.
Lebensbild in 2 Abtheilungen und 5 Akten von Charl. Birch-Pfeiffer.
Freitag und Sonnabend keine Vorstellung.
Zu roger Betheiligung ladet ergebenst ein **Therese verw. Karichs.**

Dank.
Für die Beweise der Liebe und Theilnahme beim Begräbnisse unseres
kleinen **Hedwig**, regen wir noch hierdurch unsern herzlichsten Dank.
Wilsdruff. **Ernst Domann und Frau.**

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 19.

Dienstag, den 8. März 1887.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Paris. „Gaulois“ will wissen, Greys werde den Kaiser Wilhelm zu seinem 90. Geburtstag durch einen außerordentlichen Botschafter beflüchtigen lassen. — An der Besprechung der deutschen Thronrede sagte der „Figaro“ u. A.: „Alles läßt hoffen, daß der Weltenbrand nicht ausbrechen werde; es wird sich schon Jemand in Europa finden, der den Stiefel auf das Streichholz setzt und es auslöscht. Alle Völker haben ohne Ausnahme gezeigt, daß sie den Frieden wollen. Die Haltung aller Nationen während der deutschen Wahlperiode hat es bewiesen. Es gehörte wirklich ein eiserner Wille dazu, jetzt einen Krieg heraufzubeschwören und wir glauben nicht, daß ein solcher in Europa existirt. — Jeder Tag bringt in Paris ein neues chauvinistisches Kriegslärmreiches Buch hervor; so ist jetzt erschienen: „Frankreich unter Waffen, oder der nächste deutsch-französische Krieg“. Ist das eine Bestätigung obiger Worte?

Die Empörung, welche vorige Woche in Bulgarien ausgebrochen, scheint nach den letzten Nachrichten niedergeworfen zu sein. Nach Meldungen aus Sürgewo, die in Paris eingetroffen sind, eröffnete ein Geniebataillon in Rußschul den Aufstand. Die dort liegende Infanterie habe sich an der Bewegung nicht betheilig, sondern im Gegentheil die Genietruppen angegriffen; sie sei aber von letzteren zurückgewiesen worden. Als Johann Miliztruppen der Infanterie zu Hilfe gekommen, seien die Aufständischen geschlagen worden. Die Milizen hätten etwa zehn Aufständische sülilirt. Aus Sofia wird gemeldet, daß die dortige Polizei seit mehreren Wochen ein Komplott beobachtet habe, das am 3. März zum Ausbruch kommen sollte. Die Polizei habe nunmehr geglaubt, sich durch strenge Ueberwachung und durch Verhaftungen gegen irgendwelche Unternehmungen gewisser Persönlichkeiten der Opposition sichern zu wollen. Am Donnerstag Nachmittag sind dort etwa 30 Personen, darunter Karaweloff und Wagosoff, verhaftet worden. Sie sollen mit den Verschwörern in Silistria und Rußschul, wo militärische Kundgebungen gegen die Regierung stattfanden, in Verbindung gestanden haben.

In Petersburg werden die bei der letzten Verschwörung betheiligten Rüstungen in geheimer Sitzung abgeurtheilt und die Hinrichtungen finden Nachts statt. Sieben Offiziere sollen gehängt worden sein. Da es die Pariser, die besten Freunde der Russen, berichten, muß es wohl wahr sein.

Watersändisches.

Dresden, 5. Februar. Nachdem beide Kammern ihre Zustimmung zum Ankauf der Strecke Dresden-Görlitz der Berlin-Dresdner Eisenbahn gegeben, fand heute Mittag der Schluß des Landtages durch den Kriegsminister Grafen v. Fabrice statt.

Im Laufe dieses Sommers findet in Dresden der 8. Verbandstag des großen deutschen Bäcker-Verbandes Germania statt. Bei dieser Gelegenheit beabsichtigt die hiesige Bäcker-Zinnung eine große internationale Bäckerei- und Conditorei-Ausstellung abzuhalten. Da obiger Verband zur Zeit aus 20,000 Mitgliedern besteht, ist wohl anzunehmen, daß dadurch unsere Residenz einen bedeutenden Zufluß von Fremden erhält, umso mehr, als unsere Dresdner Bäckerei auswärts überall vortrefflich accreditirt ist. Diese Ausstellung dürfte sich von den bisher in Stuttgart, Hamburg und Berlin stattgefundenen ähnlichen Unternehmungen besonders dadurch vorthellhaft unterscheiden, daß wirkliche praktische Bäckereinrichtungen und nicht nur Modelle zur Ausstellung gelangen sollen.

Im verfloffenen Monat Februar sind bei der königlichen Altersrentenbank in Dresden (Altstadt, Landhausstraße 16, im Landhaus) 107,725 Mk. in 584 Einlagen eingezahlt worden, während sich der gleiche Monat des Vorjahres nur auf 74,561 Mk., eingezahlt in 539 Einlagen, gestellt hatte; die Zunahme beträgt mithin 33,164 Mk. oder 44 Prozent des vorjährigen Einlagekapitals. Die bedeutende Vermehrung des Geldebetrages beweist, daß die Vorzüge der königlichen Altersrentenbank nicht allein in den Kreisen der Minderbemittelten, für welche die Bank zunächst bestimmt ist, sondern auch in denen der Wohlhabenden mehr und mehr erkannt und durch Erwerb von Renten zum eigenen Vortheil benutzt werden. Die größte im vorigen Monat geleistete Einzahlung betrug 12,215 Mk.

Es sind am 21. Februar in sämtlichen 23 sächsischen Wahlkreisen 517,850 Stimmen abgegeben worden gegen 333,000 am 28. Oktober 1884. Von jenen 517,850 Stimmen entfielen 161,540 auf Nationalliberale, 123,986 auf deutschkonservative, 53,931 auf freikonservative, 29,833 auf deutschfreisinnige und 148,569 auf sozialdemokratische Kandidaten. Die nationalliberalen Kandidaten vereinigten somit von den abgegebenen Stimmen auf sich 31 Prozent, die deutschkonservativen 24 Prozent, die freikonservativen 10 Prozent, die deutschfreisinnigen 6 Prozent, die sozialdemokratischen 29 Prozent. Bei den Wahlen im Jahre 1884 war das Verhältnis so, daß die Nationalliberalen 82,000 hatten, die beiden konservativen Parteien 83,000, die Deutschfreisinnigen 40,000 und die Sozialdemokraten 128,000 Stimmen hatten; das Prozentverhältnis war damals demnach Nationalliberale 25 Prozent, Konservative 26 Prozent, Deutschfreisinnige 12 Prozent und Sozialdemokraten 37 Prozent.

Offene Geschäftskarten, welche auf der Vorderseite die Bezeichnung „Postkarte“ tragen, werden gegen die Drucksachentaxe (3 Pfg.) nur noch bis Ende März von der Post zugelassen. Kaufmännische Kreise werden gut thun, ihre Vorräthe davon bis dahin zu räumen.

In Plauen i. B. ist es der Kriminalpolizei geglückt, einer weitverzweigten Diebesgesellschaft auf die Spur zu kommen, welche fast ausschließlich von Jahrmaktsdiebstählen gelebt hat.

Burgstädt, 3. März. Heute früh in der dritten Stunde brach in dem sogenannten „Jägerhaus“ in Taura auf noch unerklärliche Weise Feuer aus. Trotzdem Hilfe sofort bei der Hand war, konnte doch das Feuer nicht überwältigt werden. Leider fand ein Feuerwehrmann seinen Tod durch herabstürzende Feuermassen, während zwei andere verletzt wurden. Durch dieses Schicksal sind 7 Arbeiterfamilien, welche wahrscheinlich nicht versichert haben, sehr schwer betroffen worden.

In Wilkau bei Zwickau wollte am Montag ein Arbeiter, um einen Umweg zu ersparen, seinen Weg über die Eisdecke der Mulde nehmen, er brach jedoch ein und ertrank.

— Ein neues Kaiserlied ist soeben in der Kopsberg'schen Buchhandlung zu Leipzig erschienen. Den schönen Text dazu hat Herr Professor Dr. Bierbaum in Karlsruhe geliefert, durch welchen in untadelhafter Form tiefempfundenen patriotischen Gefühlen bereicherter Ausdruck verliehen wird. Komponirt ist das Lied von C. Rübner für dreistimmigen Schul- und Chorgesang; die Komposition ist sehr ansprechend. Dichter und Komponist haben sich ergänzt. Der Preis des mit einem wohl gelungenen Bildniß unseres ehrwürdigen Kaisers gezierten Liedes beträgt nur 10 Pf.; für denselben Preis ist das Lied auch für eine Singstimme mit Klavierbegleitung zu haben. Wir empfehlen das schöne Lied, besonders in „Partiebezugs“, aufs beste zur Anschaffung in Schulen beim Herannahen des 90. Geburtstages unseres allverehrten Kaisers, zu dessen Feier sich dasselbe ganz vorzüglich eignet.

— Am Donnerstag Abend brannte auf Möckerer Flur bei Leipzig eine Stroheime nieder und soll dabei ein Handwerksbursche, der in der Heime nächtigte, mit verbrannt sein.

— Kein „Du“ ohne Smollis! Daß das Wort „Du“, gegen fremde Personen gebraucht, eine Beleidigung ist, entschied jüngst das Schöffengericht in Leipzig. Ein Arbeiter K. war von einem Unternehmer mit mehreren anderen zur Ausschachtung in einem Grundstücke engagiert worden. Diese Anderen geriethen mit dem Grundstücksbesitzer, Rentier D., in Conflict, an dem sich auch K. ohne Veranlassung betheiligte. Hierbei nannte er D. fortgesetzt „Du“. Trotzdem sich dieser diese Bemerkung energisch verbat, fuhr K. fort, ihn zu duzen. D. erhob Privatklage wegen Beleidigung und hatte die Genugthuung, zu hören, wie sein ungeliebter Duzbruder zu drei Tagen Haft verurtheilt wurde.

— In Steina bei Döbeln fand man Abends im Garten des Gutsbesizers Fließbach die Ueberreste eines schon mehrfach von Thieren benagten Kindesleichenams. Die Mutter wurde in einer erst 18 Jahre alten Dienstmagd entdeckt und verhaftet.

— Groißsch. Bürgerkullelehrer Gehl hier, der als Vertreter des 14. Wahlkreises im Landesausschusse der freisinnigen Partei in Sachsen den von Verdächtigungen der Regierung vollen Wahlauftritt mit unterzeichnete, erhielt am 26. Februar folgende Zuschrift: „Im Verfolg einer Verordnung des I. Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts, Ihre Mitgliedschaft beim Landesausschusse der deutschfreisinnigen Partei in Sachsen betreffend, werden Sie hiermit zu einer Vernehmung auf Mittwoch 2. März, Nachmittags 4 Uhr vor die Schulinspektion hier selbst an Rathsexpeditionsstelle geladen. Groißsch, am 26. Februar 1887. Proke, Bürgermeister.“

— In Burkelsdorf b. Burgstädt war der 31 Jahre alte Handarbeiter Köpckel beim Reinigen einer Pumpe in die Grube gestiegen. Da löste sich oben ein Ziegelstein los und traf ihn so an den Kopf, daß Köpckel alsbald seine Besinnung verlor. Dennoch hatte er noch so viel Kraft, sich an einem Seil befestigen zu können, an welchem er sodann in die Höhe gezogen wurde. Köpckel wurde sofort in beste Pflege gebracht, doch verschied er nach schwerem Leiden schon in der folgenden Nacht.

Frauenurtheil.

Novelle von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane „Im Sonnenschein“, „Der Stadtschreiber“ u.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Dem Gerichtsrath waren in seiner Praxis schon oft Leute vorgekommen, die unter der Maske gutmüthiger Dummheit ihre verbrecherischen Neigungen zu verbergen wußten. In großen Städten müssen Gauner, Verbrecher vornehme Manieren zeigen, wenn sie mit Sicherheit ihre schlechten Streiche ausüben wollen; auf dem Lande dagegen ist für solche Subjecte ein dummes Gesicht der beste Empfehlungsbrief. Auch den Gerichtsrath konnte die geheuchelte Einfalt des Scholzen nicht länger täuschen.

„Sie spielen Ihre Rolle ziemlich gut,“ bemerkte er mit leichtem Spott. „Mir ist das Verschwinden des Arseniks nicht so räthselhaft als Ihnen, da es sich in dem Körper Ihrer armen Frau gefunden hat.“

Jetzt erst begriff der Scholz, daß sich der Verdacht des Giftmordes auf ihn selbst richten mußte, und der bisher so ruhige, gelassene Mann fuhr entsezt zurück.

„Sie glauben doch nicht, daß ich selbst . . .“ rief er verzweifelt aus, und seine blauen, wässerigen Augen irrten unruhig zu dem Gerichtsrath hinüber. Er stockte und vermochte Nichts weiter zu sagen.

„Leider muß ich nach diesen Entdeckungen zu Ihrer Verhaftung schreiben,“ entgegnete der Gerichtsrath.

Der Scholz zuckte zusammen, seine Kniee schlotterten, er vermochte sich nicht mehr aufrecht zu erhalten und sank wie gebrochen in einen Lehnstuhl. Kein Laut kam über seine blassen zitternden Lippen.

„Ich hoffe, daß Sie meinen Anordnung keinen Widerstand leisten werden, und es mir gelingen wird, Sie ohne großes Aufsehen in die Stadt zu bringen,“ bemerkte Herr v. Z.

Der Scholz nickte nur mit dem Kopfe; der furchtbare Schlag schien alle seine Lebensgeister vollends gelähmt und seinen ohnehin trägen Geist vernichtet zu haben.

„Es ist das Beste, wenn ich Sie bald in meinem Wagen mit fortführe,“ erklärte der Gerichtsrath weiter.

Der Scholz rührte sich nicht. Vielleicht folgte dieser stillen Verweigerung bald ein Ausbruch der grenzenlosesten Wuth; wenigstens ist solch stillen Leuten niemals ganz zu trauen, dachte der Rath und rief nach dem Executor, um zur größeren Sicherheit dem Gefangenen die Hände fesseln zu lassen. Erst als der Executor an den Scholzen herantrat und dessen Hand band, erwachte der arme Mann aus seinem Stumpfsinn. Ein trauriges Lächeln spielte um seine Lippen, und sanfter, ruhiger, als es der Gerichtsrath erwartet hatte, sagte er:

„Sie hatten es nicht nöthig, Herr Gerichtsrath; ich bin nun doch ein unglücklicher, verlorener Mann, warum sollte ich mich zur Wehr setzen?“

In dem Augenblick, als der Scholz abgeführt werden sollte, trat Helene Schwarz herein. Sie sah die gefesselten Hände, seine tief gebeugte Haltung und gewahrte sogleich, daß jetzt auch ihr Verwandter des Mordes bezichtigt wurde.

Ein jäher Schreck durchzuckte das große, starke Mädchen, seine Augen rollten unruhig umher, und sich in wilder Verzweiflung auf seinen Vetter stürzend, rief es hastig:

„Ferdinand, sie dürfen Dich nicht fortschleppen, Du bist ja unschuldig!“

Die blauen Augen des Scholzen leuchteten freudig auf; da war wenigstens noch Jemand, der an seine Unschuld glaubte, und freundlicher als er je mit Helene gesprochen, in der er nur stets die Magd, nicht die Verwandte sah, entgegnete er leise:

„Du glaubst also nicht, daß ich so schlecht gewesen?“

„Nein, das glaub' ich nimmer,“ erwiderte die Magd, und sich an den Gerichtsrath wendend, bat sie:

„Lassen Sie meinen Vetter frei, er ist gewiß nicht der Mörder.“

Der Gerichtsrath machte nur eine abwehrende Handbewegung.

„Er ist doch unschuldig!“ fuhr die Magd heftig fort; „Bertha allein ist die Mörderin!“

„Das lügst Du!“ rief der Scholz, und seine blassen Augen färbten sich höher.

Der Rath hatte den stillen Mann noch nie so heftig gesehen.

„In Deinen Augen ist sie freilich ein Engel,“ entgegnete Helene und konnte nur mit Mühe eine gewisse Bitterkeit unterdrücken; „aber sie mag zehnmal meine Freundin sein, so ist es doch schlecht genug von ihr, daß sie Dich mit ins Unglück stürzte.“

Der Scholz schüttelte den Kopf, er richtete sich höher auf:

„Es ist gut, daß Du mir daran denken hilfst; nun sind wir Beide unglücklich, das trägt sich leichter.“

Seine Worte verriethen die tiefen, innigen Gefühle, die er für seine Jugendgeliebte im Herzen trug. In dem Gesichte Helenens zeigte sich ein gewisser Unmuth; ihr Auge streifte mit einer Art Mitleid den Scholzen, als wollte sie sagen: „Wie verblendest Du bist, Du guter, armer Mann!“ Dann fragte sie noch einmal den Gerichtsrath:

„Wollen Sie wirklich meinen Vetter verhaften lassen?“ O haben Sie Barmherzigkeit, er ist unschuldig!“ Sie rang verzweifelt die Hände.

Der Scholz blickte ganz verwundert auf seine Verwandte; eine solche Theilnahme hatte er von ihr nicht erwartet, und in seiner Ehrlichkeit sagte er auch:

„Du bist besser, als ich gedacht habe!“

Helene brach in Thränen aus:

„Du hast mich immer scheel angesehen, und ich hab' Dir doch die Wirthschaft treu und ehrlich führen helfen,“ klagte sie, und ihre Augen ruhten mit großer Theilnahme auf ihrem Verwandten.

„Magst auch jetzt nach dem Rechten sehen,“ entgegnete der Scholz;

„ich hab' mir so niemals recht die Wirthschaft zu Herzen genommen, da kann ich schon fort,“ setzte der gutmüthige Mann mit trübem Sächeln hinzu. Ohne auf das Klagen seiner Magd weiter zu achten, ohne einen letzten Blick auf die alten, lieben Räume zu werfen, schritt jetzt der Scholz hinaus.

Die Aufdeckung des zweiten Mordes gab der Sache eine andere Wendung. Es konnte wohl kaum einer Frage unterliegen, daß der Scholz an einem dieser Verbrechen theilhaftig war und es blieb nur noch zu ermitteln, ob die beiden Verbrecher nach einem bestimmten Plan gehandelt, und welcher von ihnen auch den zweiten Mord begangen hatte? Bald sollte die Pöge des Scholzen noch bedenklicher werden. Es gab nur drei Schönsärber in der Stadt. Alle drei bestritten, dem Scholzen Arsenik verkauft zu haben und bei ihren Confrontationen mit dem Scholzen wurde der unglückliche Mann zum erstenmal verlegen — er mußte einräumen, daß keiner dieser Männer ihm das Gift verkauft habe, und wollte oder konnte nicht Denjenigen namhaft machen, der ihm das Gift verschafft hatte. Dem Scholzen standen die Schweißtropfen auf der Stirn, seine Augen irrten unruhig umher, und auf die wiederholten Fragen des Gerichtsrathes antwortete der Angeklagte nur:

„Ich weiß es nicht.“

„Wissen Sie auch, daß Sie sich Ihre Lage damit verschlimmern?“ fragte der Gerichtsrath.

Der Scholz schien all' seine träge Unentschlossenheit allmählig abzustreifen und mit ungewöhnlicher Festigkeit entgegnete er:

„Machen Sie mit mir, was Sie wollen, ich werde es nie sagen, wo ich das Gift her bekam, und ich bin dennoch unschuldig.“

„Diese Behauptungen werden Ihnen wenig helfen,“ sagte der Gerichtsrath nicht ohne Mitleid, denn er war überzeugt, daß nur das schlaue hinterlistige Mädchen den armen, unglücklichen Mann zu einem Verbrechen mit fortgerissen hatte. Alle dahin gehenden Vermuthungen des Gerichtsrathes lehnte der Angeklagte mit Entschiedenheit ab, und der sonst so ruhige Mann zeigte dabei eine ganz besondere Heftigkeit. Es war unmöglich, ihn zu einem offenen Geständniß zu bewegen.

Nach der Aussage des gräßlichen Jägers hatte Bertha Lindner sich Arsenik zu verschaffen gewußt; vielleicht war sie es gewesen, die das Gift dem Scholzen eingehändigt hatte, und noch ehe der Gerichtsrath gegen die Angeklagten weiter verhandelte, schritt er zu einer nochmaligen Vernehmung des Jägers. Die Vermuthung des Gerichtsrathes bestätigte sich vollkommen. Der Jäger erkannte augenblicklich die ihm vorgelegte Büchse Arsenik als diejenige, die er der Angeklagten verschafft hatte.

„Sie war ganz voll,“ versicherte der Zeuge und erklärte ganz entschieden, daß das Arsenik beinahe zur Hälfte verbraucht worden sei. Ja, der junge Mann bekundete jetzt noch: als er einmal im Scherz der Angeklagten seine Hand angetragen, habe sie sogleich erwidert, daß sie die Frau des Scholzen werden müsse, und auf seine Bemerkung, daß die andere ja noch lebe, habe sie gelacht und fest entgegnet: „Abwarten und dann Thee trinken.“

Bertha Lindner war seit mehreren Tagen nicht mehr verhört worden; als sie jetzt in das Gerichtszimmer geführt wurde, bemerkte der Gerichtsrath, daß die Angeklagte viel von ihrer früheren Sicherheit verloren hatte. Das Gesicht bedeckte eine merkliche Blässe, und die schönen blauen Augen blieben fortwährend zur Erde gesenkt. Sie schien eine Frage auf dem Herzen und doch nicht den Muth zu haben, sie zu äußern. Ohne erst ein Wort an die Angeklagte zu richten, ließ ihr der Gerichtsrath das Zeugenprotokoll vorlesen, und dann erst fragte er: „ob sie gegen die Wahrfastigkeit des Jägers Etwas einzuwenden habe?“

Das junge Mädchen hörte aufmerksam auf das Protokoll; kaum war es zu Ende, da rief es mit zorngerötheten Wangen:

„Das ist eine ganz elende Lüge, das hab' ich nicht gesagt.“

„Der Zeuge hat seine Aussage beschworen,“ war die Bemerkung des Gerichtsrathes.

„Er hat mich mit seinen Anträgen verfolgt und ich hab' ihn immer abgewiesen, — nun haßt er mich und will mich verderben,“ entgegnete Bertha; „ich hab' das nimmer gesagt, das wär' ja frivol!“ setzte sie mit ganz besonderer Wichtigkeit hinzu, als habe dies Wort für sie die schwerste Bedeutung.

„Sie haben diese Büchse nicht von dem Jäger erhalten?“ fragte jetzt der Gerichtsrath, und während seine Augen forschend auf dem jungen Mädchen ruhten, zeigte er ihm die unter Papieren versteckt gewesene Büchse. Alles Blut trat der Angeklagten aus den Wangen, ihre Lippen bebten

und ein tiefer, fürchterlicher Schmerz prägte sich auf ihrem schönen Antlitze aus. Kein Wort brachte sie hervor, und wie geistesabwesend starrte sie auf das kleine, verhängnißvolle Gefäß. Der Gerichtsrath mußte seine Frage wiederholen.

„Es ist die Wahrheit!“ hauchte sie endlich hervor.

„Und wie ist sie denn in den Schrank des Scholzen gekommen?“ forschte der Gerichtsrath weiter. Wenn die Angeklagte hätte noch bleicher werden können, wäre es jetzt geschehen. Unruhig, wie in wilder Verzweiflung irrten ihre Augen umher, dann fragte sie abgebrochen und nach jedem Wort tief Athem holend:

„Haben Sie Ferdinand auch jetzt in Verdacht?“

„Wie kommen Sie zu dieser Frage?“ bemerkte der Gerichtsrath finster, dem das Benehmen der Angeklagten keinen Zweifel mehr an ihrer Schuld ließ; „der Scholz ist verhaftet worden, weil die stärksten Verdachtsgründe vorliegen, daß er seine Frau vergiftet hat,“ setzte der Richter mit ernster Miene hinzu.

„Er ist unschuldig!“ rief Bertha in wilder Hast, „ich allein bin die Schuldige!“

„Ich vermüthe, daß Sie Beide an dem schändlichen Verbrechen theilhaftig sind,“ entgegnete der Rath.

„Nein, ich allein vollführte die That, Ferdinand ist völlig unschuldig!“ versicherte Bertha von Neuem. Es lag in ihren Worten und in ihrem ganzen Wesen jene Ueberschwänglichkeit, die schon immer dem Gerichtsrath mißfallen hatte.

„Wie wäre es Ihnen möglich gewesen, die arme Frau zu vergiften, wenn Sie nicht den Scholzen zum Mitwisser gemacht hätten?“ war seine Antwort.

Die Angeklagte holte wieder tief Athem, ein Frost schien ihren ganzen Körper zu schütteln, dann stieß sie hastig, in abgebrochenen Sätzen hervor: „Ich habe Ferdinand geliebt, so tief, so innig, und ich konnt's nicht länger mehr ertragen, daß eine Andere an der Stelle war, die mir gehörte. . . sie mußte hinweg — da hab' ich sie vergiftet.“

„Und wenn der Scholz an diesem Mord nicht theilhaftig wäre, wie kam denn das Gift in seinen Schrank?“ fragte der Gerichtsrath.

Bertha zuckte zusammen; sie blieb einen Augenblick ohne Antwort, dann schien sie mit der ganzen List einer Kammerzofe eine passende Ausrede gefunden zu haben, denn in ihren Augen leuchtete es freudiger auf. Ruhiger und zusammenhängender wie früher gab sie ihre Antwort: „Ferdinand klagte schon immer, daß er so viel Mühe in der Scheune habe und kein Gift bekommen könne. Sobald ihm etwas Mühe macht, giebt er es auf und Gift ist nicht so leicht zu bekommen.“

„Wirklich?“ fragte der Gerichtsrath etwas höhnißch und bereute dann selbst seine Bitterkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Theater.

Wie wir hören, findet Dienstag den 8. d. M. abermals eine Benefiz-Vorstellung statt und zwar für Herrn Gubbe; jedenfalls eines der beliebtesten Mitglieder der Direktion Karichs. Herr Gubbe hat es in dieser kurzen Zeit verstanden, sich die Gunst des hiesigen Publikums zu erringen — wir wollen hier nur an seinen: Falkentoni, Raphael d'Arbaut, Philippe Derblay und Hans Werner erinnern; seine Leistungen verdienen entschiedene Anerkennung und für all' die schönen, genussreichen Stunden, die uns Herr Gubbe in Gemeinschaft mit seinen Collegen bereitet hat, wünschen wir ihm ein recht volles Haus!! Frau Dir. Karichs hat die Liebesswürdigkeit gehabt, Herrn Gubbe die vorzügliche Lustspiel-Novität: „Wo ist die Frau?“ zur ersten Aufführung als Benefiz zu bewilligen. „Wo ist die Frau?“ ist ein Lustspiel, wie jetzt in der Neuzeit nur wenige existiren, nebenbei sei bemerkt, daß es in Leipzig schon die 50. Aufführung hinter sich hat!

Die Hauptrollen sind so vorzüglich besetzt, daß es auch hier einen großen Erfolg erzielen wird. Fr. Karichs wird mit ihrer Gerba Hochstadt einen Stein der Erinnerung niederlegen und die Herren Gubbe und Stolle werden wieder ganz an ihrem Platze sein. Indem wir dem Publikum einen höchst genussreichen Abend versprechen, wünschen wir Herrn Gubbe nochmals ein volles Haus. —

Herr Musikdirektor Spühling wird mit seiner Kapelle diesen Benefiz-Abend auch verschönern helfen, da er die ausgewähltesten Musikpièces zur Aufführung bringt!

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am Bußtag predigt Vormittags Herr P. Dr. Wahl. Nach dem 2. Einlaute Beichte und nach der Predigt heil. Abendmahl. Nach dem Gottesdienste wird eine **Collecte für innere Mission** gesammelt werden. Nachmittags Gottesdienst mit Predigt.

Zu vermietthen

Weißnerstr. 1. Etage: 2 Stuben, 3 Kammern, Küche u., oder Marktseite: 2 Stuben, 2 Kammern, Küche u. Oktober beziehbar. Louis Wehner.

Neu! In kürzester Frist

neues Haupthaar und eleganten Bart

durch M. Weissbach's schnellwirkende Tinktur in Flaschen zu nur 90 Pfennigen ächt bei Herrn Friseur Hörig in Wilsdruff.



Schlachtpferde kauft zu höchsten Preisen Rosschlächter Hartmann, Postchappel.

Technicum Mittweida.

(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 4. März.

Eine Kanne Butter kostete 1 Mark 90 Pf. bis 2 Mark — Pf. Ferkel wurden eingebracht 180 Stück und verkauft à Paar 21 Mark — Pf. bis 36 Mark — Pf.

Reißen, 5. März. 1 Ferkel 8 Mk. — Pf. bis 15 Mk. — Pf. Eingebracht 240 Stück. 1 Käufer 30 Mk. — Pf. bis 33 Mk. — Pf. Butter 1 Kilogramm 1 Mark 80 Pf. bis 2 Mark — Pf.

Dresden, 4. März. (Getreidepreise.) An der Börse: pro 1000 Kilogramm: Weizen, weiß 166—170 Mk., Weizen, braun 164—168 Mk., Korn 132—134 Mk., Gerste 135—150 Mk. Hafer 117—122 Mk. — Auf dem Markte: Hafer pro Heoliter 6 Mk. — Pf. bis 7 Mk. — Pf. Kartoffeln 4 Mk. — Pf. — bis 4 Mk. 40 Pf. Butter 1 Kilogramm 2 Mk. — Pf. bis 2 Mk. 60 Pf. Heu pro Centner 3 Mk. — Pf. bis 4 Mk. — Pf. Stroh pro Schock 32—34 Mk.